

**Rede von Antonios Antoniadis, Minister für Familie, Gesundheit und
Soziales, anlässlich der Verabschiedung des Präsidenten der Josephine-
Koch-Service Helmut Pieper**

Es gilt das gesprochene Wort!

20.04.2016

Sehr geehrte Damen und Herren,

ich möchte mich zu Beginn vielmals für die herzliche Einladung zu dieser Veranstaltung bedanken. Und es freut mich unwahrscheinlich zu sehen, wie viele Menschen dieser Einladung ebenfalls nachgekommen sind.

Frau Noël, Sie merkten gerade an, dass Sie für meine Anwesenheit dankbar sind, aber dankbar bin ich vor allem selbst, weil ich heute dabei sein kann. Vor etwa einem halben Jahr erfuhr ich, dass in 2016 das 25-jährige Bestehen gefeiert und ihr Präsident verabschiedet wird. Daraufhin habe ich bei jede erdenklichen Gelegenheit Helmut Pieper dazu ermuntert, mich rechtzeitig einzuladen, um im Namen der DG sowohl der Vereinigung als auch dem Präsidenten für das langjährige Engagement zu danken.

Wenn bei solch einem Anlass ein Minister das Wort ergreift, befürchten viele Zuhörer eine lange und ausschweifende Rede. Ich möchte Ihnen jedoch stattdessen eine kurze Geschichte erzählen, die, wie ich finde, sehr gut zum heutigen Anlass passt:

„Ein Bauer trieb ein Pferd und einen Esel, beide gleichmäßig beladen, zu Markte. Als sie schon eine gute Strecke vorwärts gegangen waren, fühlte der Esel seine Kräfte abnehmen. ‚Ach‘, bat er das Pferd kläglich: ‚Du bist viel größer und stärker als ich, und doch hast du nicht schwerer zu tragen, nimm mir einen Teil meiner Last ab, sonst erliege ich.‘

Hartherzig schlug ihm das Pferd seine Bitte ab: ‚Ich habe selbst meinen Teil, und daran genug zu tragen.‘

Keuchend schleppte sich der Esel weiter, bis er endlich erschöpft zusammenstürzte.

Vergeblich hieb der Herr auf ihn ein, er war tot. Es blieb nun nichts weiter übrig, als die ganze Last des Esels dem Pferde aufzupacken, und um doch etwas von dem Esel zu retten, zog ihm der Besitzer das Fell ab und legte auch dieses noch dem Pferde oben auf.

Zu spät bereute dieses seine Hartherzigkeit. ‚Mit leichter Mühe‘, so klagte es, ‚hätte ich dem Esel einen kleinen Teil seiner Last abnehmen und ihn vom Tode retten können. Jetzt muss ich seine ganze Last und dazu noch seine Haut tragen.‘“

Ich bin sicher, dass einige unter Ihnen die Geschichte ganz richtig als die Fabel „Das Pferd und der Esel“ des berühmten Dichters Aesop erkannt haben. Und obwohl diese Geschichte mehr als 2.500 Jahre alt ist, hat sie nicht an Aktualität eingebüßt. Ganz im Gegenteil. Die Moral der Fabel ist vielleicht aktueller denn je. Denn besonders heute sind wir als Gesellschaft auf Solidarität, Unterstützung und Hilfsbereitschaft angewiesen. In der DG, in Belgien und auch in Europa. Und während den Ausführungen meines Vorredners Herrn Heuschen zum Thema Ehrenamt dachte ich an ein Zitat des römischen Politikers und Philosophen Seneca, der da sagte: „Die menschliche Gesellschaft gleicht einem Gewölbe, das zusammenstürzen müsste, wenn sich nicht die einzelnen Steine gegenseitig stützen würden.“

Meine Damen und Herren,

dass die Klosterkapelle heute so gut gefüllt ist, macht für mich zwei Dinge deutlich: Zum einen findet die Arbeit des Josephine-Koch-Service großen Anklang in der Bevölkerung. Zum anderen sind in der DG Solidarität und Hilfsbereitschaft unter den Menschen weiterhin gelebte Tugenden. Das macht mich als Ostbelgier nicht nur stolz, sondern stimmt mich gleichzeitig zuversichtlich für die Zukunft. Denn ohne Solidarität und ehrenamtliches Engagement könnten die zahlreichen wichtigen Angebote im Sozialbereich, und auch die vielen Dienstleistungen des JKS, nicht gewährleistet werden.

Ich weiß nicht, ob den Ehrenamtlichen des JKS bewusst ist, welchen Beitrag sie in den letzten 25 Jahren zur Förderung des selbstbestimmten Lebens geleistet haben. Denn ohne diese Unterstützung, die oftmals die pflegenden Angehörigen und die häusliche Hilfe ergänzt, wären viele Menschen in ihrer Autonomie eingeschränkt.

Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, mich an dieser Stelle bei allen Ehrenamtlichen des JKS für ihr vorbildliches und wertvolles Engagement zu bedanken. Denn Sie alle leisten einen unverzichtbaren Beitrag, der mit Worten kaum aufzuwiegen ist.

Ich kann mich noch sehr gut an den vergangenen Sommer erinnern, als ich die Ehre hatte, Fernand Hick bei einer Fahrt für den JKS zu begleiten. Es hat mich wirklich beeindruckt, mit welcher Freude und Selbstverständlichkeit er seinem Engagement nachgeht.

Sehr geehrte Damen und Herren,

es scheint mir, dass der JKS in diesem Jahr ganz besonders viel zu feiern hat. Denn neben dem 25-jährigen Bestehen, das im Oktober noch einmal im Rahmen eines Benefizkonzertes gebührend begangen wird, verabschieden wir heute einen Menschen, der sich etliche Jahre engagiert hat.

Sehr geehrter Herr Pieper, lieber Helmut,

es war mir ein besonderes Anliegen, heute bei Deiner Verabschiedung dabei zu sein. Wir kennen uns seit einer Weile, deutlich länger als ich Minister bin, aber das war nicht der Grund für meine Aussagen. Ich bin heute hier, um mich bei einem Menschen zu bedanken, der 17 Jahre seines Lebens Präsident der Vereinigung und deutlich länger auch ehrenamtlich tätig war. 17 Jahre Verantwortung im Vorstand. Das erlebt man nicht alle Tage.

Ich denke ich spreche im Namen aller, wenn ich sage, dass Du maßgeblich dazu beigetragen hast, dass der JKS zu dem werden konnte, was er heute ist. Und ich bin sicher, dass Du dem JKS auch nach Deiner Zeit als Präsident mit Rat und Tat zur Seite stehen wirst.

Sehr geehrter Herr Roderburg,

Sie treten wahrlich in große Fußstapfen. Doch als Ihr ehemaliger Schüler bin ich sicher, dass Sie die begonnene Arbeit nach bestem Wissen und Gewissen fortführen werden. Ich wünsche ich Ihnen wie dem ganzen JKS alles erdenklich Gute und einen schönen Abend!

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit.